

„zufrieden sein, wenn man dich vergißt“, setzt er das tapferere „andern dienstfertig sein“. Er, den ein Halsleidn zum Einsiedler machte, hatte dennoch offene Klause, sowohl zu einer lebhaften Geistesgemeinschaft über Jahrhunderte hin wie für führungsbefürftige Studenten, offene Mappe für andere Schaffende neben ihm wie auch für bescheidenere Zeitschriften und Zeitungen. Weil er selbst mit Augenblicken geizte, hatte er Stunden frei für andere und besonders treu behütete Stunden des Verkehrs mit Gott und seiner eigenen Seele. Der Mann, der steigend Anerkennung fand, verlor auch nicht einen Gedanken an die Selbstgefälligkeit. Herrschbegabter Verstand und Energie, die ihn auszeichneten, durften an der Esse seines geistigen Schaffens stehen, mußten aber selber in einem maßvollen, gütigen Wesen Form annehmen. — Über Inhalt und Bedeutung des gewaltigen wissenschaftlichen Lebenswerkes gibt das Buch erschöpfenden Aufschluß, zugleich ein vollständiges Verzeichnis aller Veröffentlichungen und deren Echo bei Freund und Feind. Der Dank an Paulus dürfte daraufhin lebhafter werden.

Paulus scherzte gern: Wenn es den pflegenden Schwestern gelingen sollte, das dünne Herrle „abzurunden“, verdienten sie ein Ehrendiplom von der Akademie der bildenden Künste. Die Schwestern vermochten freilich nur die Lebensjahre abzurunden, aber dafür hat uns Pfleger eine schönere Abrundung gegeben, die uns der Vorsehung noch insbesondere danken läßt, daß sie den Elsäßer dem deutschen katholischen Schrifttum geschenkt hat; denn ohne die Führung nach München hätten wir vielleicht einen Domherrn „Paulus“. Dank verdient auch die niederheinische Buchhandlung, die dem elsässisch-deutschen Schrifttum noch ein Etzchen Heimat oder letzte Rast schenkt.

C. Nachbaur S. J.

Sozialpolitik

Leo XIII. und die Arbeiterfrage. Von Msgr. C. Walterbach. Sechste, neu bearbeitete Auflage. 8° (127 S.) München 1931, Verlag Leohaus. M 1.80

Die gesellschaftlichen Rundschreiben Leos XIII. und seiner unmittelbaren Vorgänger. Von Dr. Karl Lugmayer. 8° (XXXVI u. 427 S.) Wien 1930, Druck und Verlag der Typographischen Anstalt. M 10.—

Leos Lösung der Arbeiterfrage. Von Dr. Karl Lugmayer. Zweite Auflage. 8° (91 S.) Wien 1927, Verlag der Typographischen Anstalt. M 1.—

Soziales Christentum. Von Anton Worlitschek. 8° (816 S.) München 1931, Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet. Msgr. Lorenz Huber und seine Zeit. Aus dem Leben eines sozialen Priesters und Arbeiterführers von Carl Schirmer. 8° (224 S.) München 1931, Verlag Leohaus. Brosch. M 2.50, geb. M 3.50

Zum 40. Erinnerungstag des Rundschreibens *Rerum Novarum* hat das Leohaus, München, die ursprünglich von Etard verfaßte Bearbeitung der großen Arbeiter-Enzyklika durch Verbandspräsident Msgr. Walterbach zum sechsten Male neu herausgegeben. Das Buch bringt die Enzyklika in übersichtlicher Einteilung und gefälliger Form. Zahlreiche Erläuterungen nehmen besonders auf die Verwendung des Rundschreibens in den Arbeitervereinen Rücksicht. Dankenswert, besonders für die heutige Zeit, sind die Presse-Urteile von 1891 im Anhang, wobei allerdings die politische Stellung derselben durchgehend zu bezeichnen wäre. Ebenso wertvoll ist die übersichtliche Zusammenstellung von Merkwörtern aus der Enzyklika.

Weiter ausgreifend ist die Arbeit von Dr. K. Lugmayer. Sie bietet ebenfalls in gutem übersichtlichem Druck 14 sozialwichtige Dokumente Leos XIII., ferner je ein Schreiben Gregors XVI. und Pius' IX. Eine gedrängte, äußerst inhaltsreiche gutgearbeitete Übersicht über die Pontifikate der drei Päpste wie das Lehramt Leos XIII., soweit es sich in Rundschreiben und Apostolischen Briefen kundgibt, zusammen mit einem Sachregister geben dieser Ausgabe besondern Wert für den Handgebrauch. Selbstverständlich wird man bei beiden Ausgaben, wie überhaupt bei allen deutschen Übersetzungen der päpstlichen Rundschreiben aus einer Zeit, da die authentische deutsche Ausgabe fehlte, öfters eine andere Fassung wünschen. Für den selbständigen Gebrauch erscheint es nach wie vor unerlässlich, den lateinischen Text mitzubedenken. Einen Sonderdruck aus dem Buche Lugmayers stellt die Schrift „Leos XIII. Lösung der Arbeiterfrage“ dar, mit kurzer Einleitung und Übersicht versehen. Sie gelangt anlässlich des Jubiläums erneut zum Versand.

Aus dem Geiste der sozialen Weisungen Leos XIII. heraus sind die Auseinandersetzungen mit brennenden Tagesfragen Worlitscheks geschrieben und bieten so vielseitige Anregung zur Weiterführung der großen Gedanken der Päpste und deren Anwendung auf das Leben des Alltags. Worlitscheks Arbeit gilt dem Streben, durch wahrhaftige katholisch-

soziale Aktion eine Revision des Sozialismus zu erzwingen und ihn aus seiner Antistellung gegen die Religion zu drängen.

Das Schriftchen von Karl Schirmer umspannt ein Leben von scheinbar nur örtlicher Bedeutung. Es ist auch zunächst wohl geschrieben für den engeren Kreis des süddeutschen Arbeiterverbandes. Dennoch erscheint es gerade zur rechten Zeit, um so ganz aus eigenem Erleben heraus in schlichten, unmittelbaren Worten uns den ganzen Abstand vor Augen zu führen zwischen den Jahren, da *Rerum Novarum* erschien, und unserer Zeit. Heute verstehen wir kaum mehr, wenigstens in unserer deutschen Heimat, die unfählichen Schwierigkeiten für die Anfänge der katholischen Arbeiterbewegung. Wir lernen aus der Schrift neuen Mut schöpfen, nicht nur das Erreichte festzuhalten, sondern auch über die versöhnliche Stimmung der einzelnen Stände hinaus, wie Leo es ausdrückt, die wahre Brüdergeseinnung im Volk der Arbeit zu erreichen.

E. Noppel S. J.

Musik

Anton Bruckner. Der metaphysische Kern seiner Persönlichkeit und Werke. Von Dr. Frig Grüninger. 8° (VIII u. 264 S.) Mit einem Bildnis. Augsburg 1930, Gilsen. M 12.—

Wenn man an dieses schon durch sein Äußeres gewinnende Werk herangeht, wird man vorerst an dem Untertitel hängen bleiben und neugierig sein, wie diese so schwierig scheinende Frage gelöst ist. Überblickt man dann das Inhaltsverzeichnis, dann wird man nur wenig Kapitel finden, in denen man die Lösung der Frage vermuten könnte. Tatsächlich hat der Verfasser die Lösung mehr durch das ganze Buch hin verstreut, was dessen organischem Aufbau nur zugute kommt. Bruckner war nicht wie so viele andere Künstler eine problematische Natur, sondern ein gerade gewachsenes Naturkind österreichischen Geblütes, seine Werke sind keine im Glashaus der Zivilisation gediehenen Züchtungsprodukte, sondern aromatisches Feld- und Waldblumen. Das ist die eine Seite. Die andere ist Bruckners kindlicher katholischer Glaube, der nicht zweifelt, sondern festhält, nicht hoffnungslos ersehnt, sondern in der Hoffnung besitzt. „Darum das Aufwallende, Aufpeitschende, leidenschaftlich Sehrende der Wagnerschen Musik, und dagegen die mystische, über allen Wechsel erhabene Ruhe der Tonwelt Bruckners. Bruckners Musik ist ein breites, ruhiges, feierliches Ausströmen aus mystischer Tiefe in die Welt

der Erscheinungen. Wagners Musik ist ein heiß sehnendes Hinabsuchen aus der Welt des Sichtbaren zu seinen rätselvollen Gründen, ein ewig ruheloses Streben nach der mystischen Urruhe in Gott.“ Dieses doppelgliedrige Leitmotiv durchzieht das ganze Buch. Wie viel ist über das Wesen Bruckners schon gefaselt worden! Man suchte in weiter Ferne, was doch so nahe lag, aber nicht gefunden wurde, weil den Verfassern eine so einfache schlichte Seelenhaltung ferngerückt war. Grüninger besitzt da ganz andere Voraussetzungen; ihm konnte es glücken, in die Seele Bruckners einzudringen und sie zu belauschen. Überall spürt man eine geistige Verwandtschaft zwischen Darsteller und dem dargestellten Meister, darum die lebendige, warme, oft glühende Sprache. Gewiß enthält das Buch auch alles, was zu Bruckners Lebensgeschichte und zur Formgeschichte und Formästhetik seines Werkes gehört, aber im tiefen Erfassen des seelischen Wesensgrundes liegt seine Hauptbedeutung. Dieses Brucknerbuch ist darum unser Brucknerbuch.

J. Kreitmaier S. J.

Der kirchliche Volksgesang. Zwölf Betrachtungen über sein Werden und Wesen. Von Josef Müller. (Liturgische Praxis. Heft 7.) Kl. 8° (120 S.) Klosterneuburg 1930, Volksliturgisches Apostolat. M 1.30

Diese Schrift steht, wie auch die frühere des Verfassers, „Der katholische Kirchenchor“, im Dienste der Klosterneuburger volksliturgischen Bestrebungen, die ihrerseits wieder die kirchenmusikalischen Reformgedanken der beiden Päpste Pius X. und Pius XI. verwirklichen wollen. Wer die Schrift liest und von den historischen Kapiteln der ersten Hälfte auf die aktuellen Fragen unserer Zeit kommt, wird sich bewußt, welch schwieriges und heikles Gebiet hier betreten wird. Zwar hat der Verfasser die vielen Fragen geschickt und taktvoll behandelt, aber ein Buch kann eben nur theoretische Lösungen bringen. Die Schwierigkeiten beginnen erst bei der praktischen Reformarbeit. Es ist eine einleuchtende Forderung, daß unser Volk wieder mehr aktiven Anteil an den liturgischen Zeremonien nehmen soll, statt den passiven Zuschauer und Zuhörer zu spielen, wie es südlich der „kirchenmusikalischen Mainlinie“ leider noch mehr als im Norden zutrifft. Aber das Volk in weiterem Ausmaß auch nur zum Singen der leichteren lateinischen Choralstücke zu erziehen, wird nur dort gelingen, wo ein eifriger Pfarrer und eifriger Chor-